



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der katholischen Pfarreien in Lippe

Gemmeke, Anton

Paderborn, 1905

§ 12. Die Familie von Westphalen in Heidelbeck; katholischer
Hausgottesdienst

urn:nbn:de:hbz:466:1-8789

Präsidium des Bonifatius-Vereins niedergelegt hatte, wurde in der außerordentlichen Versammlung des Vereins vom 10. Juni 1876 — der Bischof hatte selbst in Anbetracht der damaligen Zeitverhältnisse die Wahl eines Laien empfohlen — Freiherr von Wendt zum Präsidenten des Vereins gewählt und entfaltete als solcher eine eifrige Tätigkeit im Dienste des Vereins bis zu seinem Tode, 11. Dezember 1903. Getreu den Ueberlieferungen seiner Vorfahren, hat auch er den Katholiken Lemgos und ihrer Kirche stets warme Teilnahme entgegengebracht und diese neuerdings wieder durch Stiftung eines prächtigen Kirchenfensters bekundet.

Ihm folgte im Besitze der Fideikommißgüter sein Sohn Konrad Freiherr von Wendt-Papenhausen.¹⁾

§ 12.

Die Familie von Westphalen in Heidelberg; katholischer Hausgottesdienst.

Kehren wir nun in die Vergangenheit zurück. Etwa 3¹/₂ Stunde nordöstlich von Lemgo, 1 Stunde südlich von Langenholzhausen, liegt im Tale der Osterfalle, von hohen Bergen umgeben, das

rechtlichen Verpflichtungen beruhenden) an die katholischen Bischöfe und Geistlichen, die den Maigesetzen den Gehorsam versagten, gesperrt wurden. In der Begründung des Gesetzeswurfs wurde auf die päpstliche Enzyklika Bezug genommen, ohne daß diese mitgeteilt wurde. Als Abgeordneter von Wendt das Wort erhielt, begann er, das päpstliche Schreiben vorzulesen. Da gab's großen Spektakel. Die Gegner protestierten, lärmten und tobten, um die Stimme des Redners zu übertönen; man versuchte, die Tribüne zu stürmen, um das Weiterlesen zu verhindern; von Wendt las unbehindert mit seiner kräftigen Stimme bis zu Ende so laut, daß den Stenographen kein Wort verloren ging. So kam das denkwürdige Schriftstück in die preußischen Landtagsakten und durfte nun als Landtagsbericht von der Presse ungestraft nachgedruckt werden. (Vgl. Westf. Merkur, Dez. 1903.)

¹⁾ Eine vollständige quellenmäßige Geschichte der Familie von Wendt ist in der Vorbereitung begriffen. Der auf dem Gebiete der westfälischen Geschichte als Kenner und Forscher rühmlichst bekannte Graf Johannes von Bocholz-Asseburg hatte aus verschiedenen Archiven bereits annähernd 1600 Urkunden und Regesten aus der älteren Zeit bis zum Jahre 1500, sowie eine große Zahl alter Siegelabdrücke zu derselben gesammelt, als ihn am 18. August 1898 der Tod ereilte. Seitdem konnte die Arbeit leider wenig gefördert werden und harret der Vollendung.

Dörfchen Heidelberg. Hier und in der Umgegend war ehemals das im Jahre 896 gegründete, nachmals reiche Kloster Möllenbeck mehrfach begütert. Die dortigen Besitzungen des Klosters bildeten das Amt Heidelberg, mit dem das Rittergeschlecht von Heidelberg lange Zeit belehnt war. Als dieses Geschlecht im Anfange des 15. Jahrhunderts ausstarb, belehnte die Abtissin zu Möllenbeck im Jahre 1411 mit dem Amte Heidelberg die beiden Brüder Johann und Wilhelm von Westphal, Söhne Lübberts des Reichen von Westphal und der Erbtöchter Gisela von Heidelberg. Die „Westphälinge“, wie sie öfter genannt werden, sind eines der ältesten Rittergeschlechter. Fahne in seiner „Geschichte der Dynasten, Freiherrn und Grafen von Bocholz“ (Bd. I, Abteil II, S. 190 u. Tafel XVI) gibt ihren Stammbaum seit 1190, beginnend mit „Johannes Miles conductus Westfal“.

Die genannten Brüder Johann und Wilhelm wurden die Stammväter zweier Hauptlinien derer von Westphalen, welche bis 1555 gemeinschaftlich mit den Heidelbecker Gütern belehnt wurden. Später wurden die beiden von Johann abstammenden Linien von Westphalen-Heidelberg, von denen eine sich in Rinteln niederließ, allein belehnt. Von Wilhelm von Westphalen stammt die jetzt allein noch lebende katholische Linie, welche in Westfalen (Laer, Fürstenberg, Herbram, Dreckburg, Dinkelburg, Nazungen, Kleehof, Hainholz usw.), Holstein und Böhmen reich begütert ist und 1792 in den Reichsgrafenstand erhoben wurde. Aus dieser Linie stammte Friedrich Wilhelm von Westphalen, Bischof von Hildesheim, von 1782—1789 auch Bischof von Paderborn, dessen weiter unten noch vorübergehend Erwähnung geschehen wird.

Als in den Grafschaften Lippe und Schaumburg die Reformation eingeführt wurde, werden die von Westphalen zu Heidelberg und Rinteln wohl auch protestantisch geworden sein; sie erscheinen mehrfach als Militärs, Beamte, Drostes in lippischen und hessischen Diensten.

Ein merkwürdiger Vorfall ereignete sich einst in Lemgo mit Bernhard Friedrich von Westphalen, dem Sohne „eines wohlvermögenden Herrn vom Adel“ (Bernhards v. W. zu Herbram). Dieser besuchte als Studiosus unter der Obhut eines Hauslehrers und mehrerer Diener das Gymnasium zu Lemgo. Am 3. Dez.

1595, morgens zwischen 7 und 8 Uhr wurde er durch eine falsche Nachricht aus der Schule und vor das Tor gelockt und durch drei unbekannte Männer in einem Wagen entführt. Die Täter hofften von dem Vater ein Lösegeld von 18 000 Talern zu erpressen, wurden jedoch nach einigen Monaten entdeckt und in Leipzig hingerichtet.¹⁾

Das noch vorhandene alte Herrenhaus zu Heidelberg ist ein großer, aber niedriger und umfangreicher Steinbau, an und in dem sich keine an die früheren Besitzer erinnernde Inschriften oder Wappen finden. Das geschnitzte Holzgesimse unter dem Dache zeigt nur die Inschrift Anno Domini 1552.

In der Kirche zu Langenholzhausen, wohin Heidelberg zur Pfarre gehört, hängt auf der Prieche des Gutes Heidelberg noch eine Denktafel, deren Hauptteil ein Gemälde ist, darstellend Christus am Kreuze; unter dem Kreuze kniet ein Ritter mit seinen vier Söhnen und zwei Töchtern; über den Ritter gibt folgende vor ihm stehende Inschrift Auskunft: „Im Jare 1587 ahm abend Philippi und Jacobi [1. Mai] zwischen ein und zwei uhren nha mittage ist der eddel und ernvester Frederich Westphall zu Heelbeck christlich ihn Gott vorscheiden des Seelen Gott gnedich si.“ Ueber dieser Inschrift befindet sich eine andere, welche uns erzählt, daß am 27. April desselben Jahres 1587 der 17 Wochen alte Johann Westphal gestorben. Ueber und unter dem Gemälde sind in zwei Reihen die Wappen der 16 Ahnen samt ihren Namen angebracht.

Neben dieser größeren und reicheren Denktafel hängt noch eine kleinere und einfachere, darstellend das von Westphalensche Wappen: einen roten Querbalken in Silber, über dem Querbalken einen fünflazigen Turniertragen; auf dem Helme eine schwarze und eine silberne Fasanenfeder, zwischen denen der Turniertragen sich schwebend wiederholt. Um das Wappen befindet sich die Inschrift: J. H. Westphalen. Fr. Hess. Capitain Erbherr auff Heidelberg. Rinteln und Fürstenberg. geb. Ao. 1670. den 6. april. gestorb. Ao. 1740 de 8. april.

¹⁾ Falkmann, Beiträge, IV, S. 168, Anm.; Schacht, Geschichte des Gymn. z. Lemgo, S. 15, Anm.

Einziger Sohn des hier genannten Jobst Hilmar — das bedeuten die Buchstaben J. H. — war Franz Jobst Gottfried von Westphalen¹⁾ zu Heidelbeck, geb. 1713; von den fünf Töchtern waren vier Stiftsdamen zu Geseke, Hohenholte und Fröndenberg, eine verheiratet mit Johann Adolf von Morsen-Pickard. Franz Jobst Gottfried war vermählt mit Maria Theresia Luise von Bennigsen, einer Tochter Edmunds von Bennigsen zu Gronau an der Leine im Hannoverschen und der Maria Theresia Antonette von Wobbersnow zu Nettlingen. Der Onkel seiner Frau, Jobst Christoph von Bennigsen, war Domherr zu Hildesheim. Dem genannten Ehepaare nun wurde, wie aus dem Kirchenbuche der katholischen Pfarrei Blotho hervorgeht, je in den Jahren 1753, 1754, 1760 und 1762 von dem katholischen Missionar in Blotho, dem Franziskanerpater Erich Lamberti, eine Tochter getauft; aus dem Kirchenbuche geht auch hervor, daß beide Eltern katholisch waren, sowie, daß die Taufe wenigstens 1760 und 1762 in Heidelbeck stattfand. Demnach dürfen wir wohl annehmen, daß die Familie sich in kirchlicher Beziehung zeitweilig nach Blotho²⁾.

¹⁾ In den Akten jener Zeit findet sich bald Westphal, bald Westphalen geschrieben; letzteres ist die jetzt übliche Schreibweise.

²⁾ In dem Rezeß von 1672 war, wie wir oben sahen, den Katholiken der Grafschaft Ravensberg auch für Blotho ein Exerцитium publicum (öffentliche Religionsübung) zugestanden worden; dasselbe kam jedoch erst 1740 nach Überwindung vieler Schwierigkeiten, die in den Weg gelegt wurden, voll zur Ausführung. Bald nach 1672 ließ sich ein Franziskaner von Bielefeld auf dem Schlosse Deesburg bei Blotho nieder, der hier von dem Besitzer des Schlosses, dem Drost von Horst, einem eifrigen Katholiken, unterhalten wurde und sich der Katholiken in Stadt und Herrschaft Blotho annahm. Auch als nach einigen Jahrzehnten das Schloß samt dem zugehörigen Besitze an einen Protestanten und später an den Fiskus überging, konnte der Franziskaner seine Wirksamkeit auf Deesburg fortsetzen. Die eigentlichen Begründer der katholischen Mission Blotho wurden die Geschwister von Amsteradt, deren hochherzige Schenkungen Seelsorge und Schule, Erbauung von Kirche, Wohnung und Schulhaus ermöglichten. Am 29. Juli 1721 schenkten Anna Lucretia von Amsteradt, verwitwete von Chalon, genannt Ghele, sowie Margarete Magdalene und Bernhard Mathias von Amsteradt gemeinsam zum Unterhalte des Missionars ein Kapital von 2000 Talern, welches beim Herrn von Donop in dem Gute Entrup bei Lemgo zinslich angelegt war. Nach wiederholter Verwendung des Bischofs von Paderborn genehmigte der Graf zur Lippe den Uebergang des Kapitals

hielt. Später, vermutlich seit der Zeit, wo es nötig wurde, die heranwachsenden Kinder in der katholischen Religion unterrichten zu lassen, hielt sie nachweislich einen Hausgeistlichen, wie die Ueberlieferung sagt, gewöhnlich einen Pater aus dem Simeonskloster in Minden. Im Jahre 1767 war ein Pater Nemilian Jordan aus dem Benediktinerkloster Marienmünster Hausgeistlicher in Heidelberg. In einer im Pfarrarchive in Lemgo noch vorhandenen, an den Genannten gerichteten Urkunde vom 17. März 1767 — nebenbei bemerkt, das älteste Schriftstück des Archivs — erteilt der General-Bischof Dierna zu Paderborn die Erlaubnis, das allerheiligste Sakrament in kleinen Hostien in der Hauskapelle auf dem Hofe des Franz Georg (so heißt es versehenlich statt Franz Gottfried) von Westphalen zu Heidelberg aufzubewahren. Mitte März 1774 starb Franz Jobst von Westphalen zu Heidelberg im Alter von 61 Jahren und 6 Wochen und hinterließ nur vier Töchter, keine Söhne. Da aber die Lehngüter Mannlehen waren, so fielen sie jetzt an die von Westphalen zu Rinteln, welche protestantisch waren und sich inzwischen in zwei Linien verzweigt hatten. Besitznachfolger in Heidelberg wurde der Fürstlich Hildes-

an die Mission Blotho. Im Jahre 1724 schenkten die beiden Schwestern weitere 2000 Taler, wobei die Zinsen von 1000 Talern zu Schul- und Armenzwecken bestimmt wurden. Zum Bau der Kirche machten die Geschwister 1728 ein Geschenk von 1240 Talern; allein das Kapital wurde ihnen streitig gemacht, worüber es zu langwierigen gerichtlichen Verhandlungen zu Detmold, Kiel und Wehlar kam. Allen ihren Wohlthaten an die Mission setzten die beiden Damen die Krone auf, indem sie in ihrer letztwilligen Verfügung ihr ganzes Gut Ovelgünne zur Unterhaltung der Mission vermachten. Die ältere Dame, Anna Lucretia, starb 1733, die jüngere, Margarete Magdalene, 1737. Beide fanden ihre Ruhestätte nebeneinander in der Franziskanerkirche, der jetzigen katholischen Pfarrkirche, in Bielefeld. Am 17. September 1740 wurde endlich die landesherrliche Genehmigung zum Bau der Kirche und des Missionshauses gegeben, nachdem 500 Taler an das protestantische Waisenhaus zu Potsdam und über 1000 Taler an die Rekrutenkasse gezahlt waren. Der Besitz des Gutes wurde nicht gestattet, vielmehr der Verkauf desselben befohlen, „weil die Franziskaner als *canonice pauperes* (kanonisch arm) kein Rittergut besitzen dürfen“. Am Feste Mariä Geburt 1741 wurde die erste heilige Messe in der neuen Kirche gefeiert. Von 1749 bis 1792 waren zwei Missionare in Blotho, von denen einer die Schule besorgte. (Woker, Geschichte der Norddeutschen Franziskaner-Missionen, S. 619—627).

heimische Geheime Rat und Droft zu Rinteln, Friedrich August von Westphalen.¹⁾ Infolgedessen verließ die Witwe Heidelbeck und zog mit ihren Töchtern und ihrem Hausgeistlichen nach Lemgo. Für ihre und ihrer Töchter Ansprüche an Heidelbeck wurde sie durch Vertrag vom 18. April 1776 mit 13 000 Talern abgefunden.

§ 13.

Katholiken in Lemgo im ersten und zweiten Drittel des
18. Jahrhunderts.

Was nun Lemgo anbetrifft, so gab es hier damals zwar schon einige katholische Familien; indes wurde doch erst die Niederlassung der Frau von Westphalen der Hauptkeim zum Wiedererstehen einer katholischen Gemeinde. Bis dahin stand den Katholiken im Lemgo, so lange sie vom Landesherrn geduldet wurden, auf Grund des Westfälischen Friedens das *ius domesticae devotionis*, das Recht der Hausandacht zu. Dieses Recht konnte nach einem weiter unten zu erwähnenden Rechtsgutachten der juristischen Fakultät zu Rinteln geübt werden „durch Lesen Gottseelicher Bücher, Gebetter und erbaulicher Lieder, jedoch ohne Concurrenz [Mitwirkung] eines ordinierten Geistlichen oder Priesters, oder Austheilung der Sacramenten“; auch durften nur die Mitglieder ein und derselben Familie an der Hausandacht teilnehmen, nicht auch Mitglieder anderer Familien. In der Ausübung dieses Rechtes wurden die katholischen Familien nicht gehindert. Bereits im Jahre 1727 wandten sich neun katholische Bürger Lemgos, nämlich „Frike Kanne, Johan Jürgen Valensiek, Jürgen Pöpe, Jobst Schäper, Dietrich Nolte, Peter Cornelius Schäffer, Conradt Klocke, Ludwig Rodt, Daniel Lücke“, zugleich namens ebensovieler katholischer Frauen, an den Magistrat und baten um die Gnade und Freiheit, ihren Gottesdienst nach ihrer Kirchenordnung und Gewohnheit allhier in der Stadt, etwa in einem Hause auf einer Kammer, durch einen Priester halten lassen zu dürfen; es sei zu

¹⁾ Jetzt sind auch diese beiden Linien ausgestorben. Im Jahre 1839 verkaufte der Oberleutnant Wilhelm Franz von Westphalen zu Tempelburg in Pommern das Gut Heidelbeck, nachdem es gegen Zahlung von 12 000 Talern allodifiziert worden, für 42 000 Taler an die lippische Landesherrschaft.